Ein polnisches Generalstabswerk zum Zweiten Weltkriege

„Polskie Siły Zbrojne w drugiej wojnie światowej“, Tom I: Kampanja Wrześniowa 1939. Część pierwsza: Polityczne i wojskowe położenie Polski przed wojną (= Die polnischen Streitkräfte im Zweiten Weltkriege, Band I: Der September-Feldzug 1939, Teil 1: Polens politische und militärische Lage vor dem Kriege), hrsg. von der Historischen Kommission des Polnischen Hauptstabes in London. General Sikorski-Institut für Geschichte, London 1951. XXX, 494 S. mit 27 Kartenskizzen und 24 Tabellen.

Die vor einigen Monaten von dem „General Sikorski-Institut für Geschichte“ in London („Instytut Historyczny im. Gen. Sikorskiego“) vorgelegte Veröffentlichung: „Polens politische und militärische Lage vor dem Kriege“ — mit rd. 500 Seiten, dazu vielen Kartenskizzen und Tabellen allein schon ein recht stattliches Werk — ist nach den beigegebenen Vorworten nur der Einleitungsband zu einem auf eine ganze Anzahl von Bänden geplanten Gesamtwerk: „Die polnischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg“, über das wir folgendes erfahren:

Unmittelbar nach Ende der Kriegshandlungen hat der Polnische Generalstab („Polski Sztab Główny“) in London eine Historische Kommission eingesetzt, deren Vorsitz Div.-General Tadeusz Kutrzeba übernahm. Sein Stellvertreter wurde der damalige Kriegsminister der polnischen Exilregierung, Div.-General Dr. Marian Kukiel, der wohl namhafteste Militärgeschichtler Polens. Die Kommission sollte die Geschichte des September-Feldzugs 1939 sowie den Einsatz polnischer Streitkräfte im Ausland bearbeiten. Für die Geschichte der sog. „Landesarmee“ wurde eine eigene Unterkommission (Brig.-General T. Pelczyński) eingesetzt. Um die Arbeiten rascher zum Abschluß zu bringen, wurden nach Demobilisierung der polnischen Verbände beide Arbeitsgruppen zu einer neuen Historischen Kommission (Vors.: Oberst St. Lityński) zusammengefaßt, die — zeitweilig als Histor. Büro innerhalb der Hauptliquidationskommission der Polnischen Streitkräfte in Gr. Britannien tätig — schon seit längerem bei dem Gen. Sikorski-Institut für Geschichte in London als selbständige „Sektion für militärgeschichtliche Forschungen“ arbeitet.

Bei der einzigartigen Lage der polnischen Streitkräfte nach 1945 erschien die Abfassung von „Stabsarbeiten“ oder „Rapporten“ herkömmlichen Stils unzweckmäßig, so daß beschlossen wurde, von den üblichen „Beurteilungen“ oder „Empfehlungen“ abzusehen und sich lediglich auf die Darstellung der Ereignisse zu beschränken. Nach dem im Wortlaut abgedruckten Befehl des Chefs des Hauptstabes, General Kopański, vom 19. Dezember 1946 „soll die Arbeit ein treues Bild des Einsatzes der polnischen Streitkräfte bei der Verteidigung und Wiedergewinnung der polnischen Unabhängigkeit geben und dabei nur zweifelsfrei festgestellte Tatsachen und deren Kausalzusammenhänge bringen. Sie soll ein Dokument unbedingter historischer Wahrheit, dazu eine brauchbare Unterlage für künftige Einzeluntersuchungen der Historiker und Militärs sein“ (S. VIII).

Das Gesamtwerk wird aus drei Bänden bestehen. Davon wird Band I den September-Feldzug 1939 darstellen; Band II wird die Tätigkeit der polnischen Streitkräfte außerhalb Polens behandeln, und zwar — wie besonders hervorgehoben wird — lediglich derjenigen Verbände, die der legalen (Londoner) Regierung Polens unterstanden, so daß

die Geschichte der in der Sowjetunion aufgestellten Verbände, der sog. Berling-Armee, unberücksichtigt bleibt. Band III soll die Geschichte der sog. „Landesarmee“ („Armja Krajowa“), also der von London aus gelenkten Kräfte der polnischen Widerstandsbewegung, enthalten. Auch hier werden die sowjetisch geführten Kräfte der sog. „Volksarmee“ („Armja Ludowa“) unberücksichtigt bleiben. Die drei Bände, die — wie die hier vorliegende Veröffentlichung zeigt — voraussichtlich ebenfalls in recht umfangreiche Einzeldarstellungen zerlegt sein werden, bilden jeweils ein in sich geschlossenes Ganzes. Da die zeitlich und räumlich getrennten Ereignisse aber einer einheitlichen Lenkung durch die Exilregierung unterlagen, wird auch erst die Gesamtheit aller drei Bände eine geschlossene Darstellung über den Einsatz der polnischen Waffen im Zweiten Weltkriege bieten (und ein Urteil über Inhalt und Wert dieser Darstellung ermöglichen).

Die Kommission hat — begrifflicherweise — bei Beschaffung ihrer Arbeitsunterlagen sehr erhebliche Schwierigkeiten überwinden müssen. Dieser Mangel konnte durch zahlreiche Teilnehmerberichte oder auch durch besonders zur Klärung einberufene Konferenzen weitgehend, aber doch nicht vollwertig ausgeglichen werden. Wo Dokumente oder Berichte vorhanden sind, konnten sie aus Raummangel nicht — wie üblich — in vollem Wortlaut abgedruckt werden. Wenn auch die Redaktion, was voll anerkannt sei, versucht hat, diese Lücke durch möglichst ausführliche Zitate oder besondere Hinweise auf die benutzten Unterlagen auszugleichen, so bleibt dieser Mangel dennoch bedauerlich.

Die einzelnen Mitarbeiter werden nicht genannt. Hervorgehoben wird lediglich der Anteil, den der inzwischen verstorbene General Kutrzeba (übrigens Verfasser der grundlegenden Darstellung des polnischen Feldzuges gegen Kiew 1920; vgl. „Osteuropa“, Jg. 1938, S. 75 f.) bei Erstellung der organisatorischen Grundlagen und Festlegung der Arbeitsmethoden gehabt hat. Erwähnt wird auch die Rolle von General Dr. Kukiel, dem — schon auf Grund seiner heutigen Stellung als Vizepräsident des Sikorski-Instituts — wohl ein besonderer Anteil an dieser Veröffentlichung zugeschrieben werden kann (über ihn vgl. auch „Wissenschaftl. Dienst des J. G. Herder-Instituts“, Jg. 1951, Nr. 2, S. 26, sowie Nr. 3, S. 53).

Das in der vorliegenden Veröffentlichung (S. XI—XVII) abgedruckte Vorwort für Band I gibt eine Übersicht seines Gesamtinhalts. Während die Teile 2 und 3 des I. Bandes den September-Feldzug 1939 (in 5 Abschnitten) darstellen werden, behandelt der hier vorgelegte Teil 1 den historischen Hintergrund des Krieges. — Hier bietet das schon erwähnte Vorwort aufschlußreiche Mitteilungen über benutzte Darstellungen, die schon im Druck vorliegen (mit Literaturhinweisen, die für weiteres Eindringen in dieses Stoffgebiet bei seiner Unübersichtlichkeit besonders nützlich scheinen!), ferner Angaben über die aktenmäßigen Unterlagen, die der Kommission zur Verfügung standen. Von englischen und französischen Publikationen (anscheinend weniger herangezogen?) abgesehen, sind es vor allem deutsche und polnische Akten, die für diese Veröffentlichung ausgewertet worden sind. Nach Ansicht der Kommission sind sie gerade für die letzte Zeit vor Kriegsausbruch für beide Seiten sehr dürftig, besonders — was für militärische Akten im engeren Sinne gilt — auch für die deutsche Seite. Es hat die — auch von den Verfassern bedauerte — Folge, daß die Darstellung der beiden Parteien recht ungleich ausfällt, wie es z. B. bei einem Vergleich der deutschen und polnischen Kriegsvorbereitungen (Kap. IV und V) oder der beiderseitigen Kriegspotentiale (Kap. VII und VIII) besonders augenfällig wird.

Für die polnische Seite standen zwar die militärischen Akten in größerer Menge zur Verfügung; aber gerade die wertvollsten fehlen, u. a. sind — wie hier mitgeteilt wird — viele davon beim Übergang der Reste der polnischen Armee nach Rumänien im Herbst 1939 vernichtet worden. Es fehlen vor allem für die ganze Zeit (erst recht für den Feldzug selbst) sämtliche Akten nachgeordneter Stellen, z. B. der Armees- oder Korpsführungen. Um überhaupt eine Darstellung liefern zu können, mußte in solchen Fällen ganz besonders auf die wiederholt eingeforderten Berichte von Teilnehmern an den betreffenden Ereignissen zurückgegriffen werden. —

Soviel über die Entstehung des Werks, das sich im einzelnen wie folgt gliedert:

Kap. I Entwicklung der politischen Lage Polens	(S. 1—86),
„ II Die Militärbündnisse (Polens)	(S. 87—108),
„ III Entwicklung der Operationspläne 1921—1938	(S. 109—130),
„ IV Das polnische Kriegspotential	(S. 131—228),
„ V Das deutsche Kriegspotential	(S. 229—255),
„ VI Der Operationsplan „West“	(S. 257—287),
„ VII Polnische Kriegsvorbereitungen in der Zeit der Bedrohung	(S. 289—420),
„ VIII Die deutschen Kriegsvorbereitungen	(S. 421—459),
„ IX Charakteristik der Lage bei Kriegsausbruch	(S. 461—477).

Hinzu kommen Anmerkungen und Quellen-Hinweise zu den einzelnen Kapiteln (S. 479—494), sowie ein Verzeichnis der beigegebenen (27) strategischen Kartenskizzen und (24) Tabellen über die Zusammensetzung der Kampfeinheiten bei Kriegsausbruch.

Kapitel I: Die Entwicklung der politischen Lage Polens (S. 1—86) unterscheidet vier Stadien: Entstehung des polnischen Staates 1914—1920 (S. 1—15), die Zeit relativer Sicherheit 1921—1932 (S. 16—28), die Zeit wachsender Gefährdung 1933—Frühjahr 1939 (S. 29—54), die Krise in den deutsch-polnischen Beziehungen; der Nervenkrieg März-August 1939 (S. 55—86). — Die Darstellung soll im einzelnen zeigen, wie bereits 1932 Polens internationale Lage sich soweit verschlechtert hatte, daß die gefährliche Möglichkeit seiner Isolierung sichtbar wurde (S. 28) und endlich 1939 „Polen, in Versailles zu schwach ausgestattet, infolgedessen nicht als einer der wichtigsten Faktoren der europäischen Politik anerkannt und in den ganzen 20 Jahren von den westeuropäischen Mächten als ihr natürlicher Verbündeter nicht gebührend unterstützt, erneut das Opfer der wiedererstandenen traditionellen Gewaltpolitik der beiden alten Teilungsmächte wurde“ (S. 76). Es fehlt der inhaltsreichen, nicht ohne Erfolg Objektivität anstrebenden Darstellung nicht an recht harten Urteilen über die Politik des Westens, aber auch über Polens Politik und Propaganda, besonders im Jahre 1938.

Kapitel II: Die Militärbündnisse (S. 87—108) bringt eine unverhältnismäßig knappe Darstellung des Bündnisses mit Frankreich (S. 87—100), beschränkt vor allem auf die Besprechungen im Frühjahr 1939 (es fehlen jegliche Angaben über die praktischen Auswirkungen des Bündnisses während seiner Geltungsdauer). Danach werden in aller Kürze die Beziehungen zu Gr. Britannien, Rumänien, Ungarn und Litauen (Neutralitätserklärung von 1939) abgehandelt.

Sehr aufschlußreich ist Kapitel III: Entwicklung der Operationspläne 1921—1938 (S. 109—130). Nach kurzen Hinweisen auf die Ostfront, die bis 1938 im Mittelpunkt der Stabsarbeiten gestanden habe (S. 109—111), wird Polens Lage gegenüber Deutschland verhältnismäßig eingehend — größtenteils auf Grund der erhalten gebliebenen Pläne und Akten des polnischen Generalstabs — dargestellt (zwei

Phasen: vor und nach 1938, werden unterschieden). Hier finden sich ausführliche, Mitteilungen über die der Öffentlichkeit bisher unbekanntem Erwägungen des polnischen Generalstabs für den Fall eines bewaffneten Konflikts mit Deutschland; neben der grundlegenden, später im wesentlichen befolgten Studie der Obersten Heeresführung Polens auch ein von General Kutrzeba als Armeee-Inspekteur ausgearbeiteter, jedoch Theorie gebliebener Verteidigungsplan. Wie weit diese Angaben zutreffen, wäre noch gesondert zu prüfen. Vermerkt sei, daß entsprechend den eingangs erwähnten Grundsätzen Urteile über Wert oder Durchführbarkeit der Pläne nicht gegeben werden, immerhin heißt es jedoch, daß von polnischer Seite die Möglichkeiten des Einsatzes deutscher Panzerkräfte unterschätzt worden seien, was sich im Septemberfeldzug schwer ausgewirkt habe. — Ein Schlußabschnitt (S. 129—130) erörtert die für Polen bei dem Mißverhältnis der Kräfte besonders wichtigen Befestigungen, deren Ausbau aus Mangel an Mitteln, aber auch wegen des Fehlens von Spezialisten ganz unzulänglich gewesen sei.

Es folgt das wohl inhaltsreichste Kapitel IV: *Polens Kriegspotential* (S. 131—228), das eine Fülle bisher so gut wie unbekannter Angaben über den Aufbau der polnischen Wehrmacht vor 1939, die polnische Rüstungsindustrie und ihre wirtschaftlichen Grundlagen, Planung und Ausbau des „Zentralen Industriebezirks“ (C. O. P.), sowie ins einzelne gehende, wohl auch noch heute beachtliche Angaben über die Rüstungswerke und ihre Leistungsfähigkeit bietet. — Die Darstellung berücksichtigt nur die materiellen Faktoren, die für Polens Wehrbereitschaft entscheidend waren. Dabei werden offen auch die negativen Seiten, z. B. das Zurückbleiben der Rüstung gegenüber den Plänen infolge der Finanzschwäche, erwähnt. Das sich daraus ergebende Mißverhältnis der Kräfte gegenüber Deutschland wird als der wesentliche Grund für die schnelle Niederlage bezeichnet (S. 206). Die Kritik wird dabei anzusetzen haben, daß andere Faktoren, die sich ungünstig auf die Wehrkraft ausgewirkt haben, z. B. die Spannungen infolge der ungelösten Minderheitenfragen, unerwähnt bleiben. Daß diese u. a. negative Faktoren den Verfassern unbekannt geblieben seien, ist nach ihren Urteilen über die Schwächen der Obersten Führung u. ä. (S. 368 f.) wohl kaum anzunehmen.

Die Angaben in Kapitel V: *„Das deutsche Kriegspotential“* (S. 229—255) sind demgegenüber etwas dürftig, doch ist diese Kürze, die wohl kaum auf das Fehlen von Unterlagen zurückzuführen ist, schwerlich ein besonderer Mangel der gesamten Darstellung.

Aus Kapitel VI: *„Der Operationsplan West“* (S. 257—287) wird ersichtlich, daß, nachdem 1936—1938 ein Operationsplan Ost bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet worden war, erst nach dem „Anschluß“ im Sommer 1938 die Aktualisierung der alten Operationspläne gegenüber Deutschland in Angriff genommen wurde. In größter Eile wurde ein neuer Plan ausgearbeitet, der aber nur für die erste Phase der Kampfhandlungen Vorsorge traf, während für die spätere Entwicklung nur höchst allgemeine Richtlinien erarbeitet wurden. Der Plan, der die Verteidigung auf einem Kerngebiet bis zur Entlastung durch eine Offensive der westlichen Verbündeten vorgesehen habe, sei nur in Teilen erhalten geblieben und wird hier unter Beigabe zahlreicher Planskizzen auf Grund von Einzelbefehlen an die Armeeführer, Berichten des damaligen Stabschefs, Gen. Stachiewicz u. a. rekonstruiert.

Kapitel VII: *„Polnische Kriegsvorbereitungen in der Zeit der Bedrohung“* (S. 289—420) schildert sehr ausführlich die Teilmobilisierung im

März 1939 (S. 289—299), danach die mit größter Beschleunigung, dabei in aller Heimlichkeit fortgeführten Planungsarbeiten der Obersten Führung (S. 299—350). — Bezeichnend für diese war wiederum, daß es sich im wesentlichen nur um die Gewinnung bestimmter Grundgedanken handelte, vieles oder alles auf Improvisation abgestellt wurde —, die weiteren Vorbereitungen bis zum 21. August (S. 350—360), Planungsarbeiten für die einzelnen Armeen (S. 361—401), endlich die letzten Tage bis zum Kriegsausbruch (S. 401—420).

Danach bringt Kapitel VIII: Die deutschen Kriegsvorbereitungen (S. 421—459). Die Darstellung ist, was die deutschen Operationspläne angeht, verhältnismäßig knapp, was — nach den Vorbemerkungen — auf Mängel im deutschen Material zurückzuführen sein dürfte.

Schließlich enthält Kapitel IX: „Eine Charakteristik der Lage bei Kriegsausbruch“ (S. 461—477) in beiden Ländern. Die bei deutlicher Zurückhaltung doch recht offenen Darlegungen betonen nachdrücklichst das erdrückende materielle Übergewicht der deutschen Seite, das sich jedoch nicht in dem zu erwartenden Maße auf die seelische Bereitschaft der Bevölkerung, insbesondere des Heeres, ausgewirkt habe. Die jedem Beobachter unvergeßliche Stimmung in Polen wird — mit aller Vorsicht — wie folgt gekennzeichnet (S. 462 f.):

„Die Stimmung der Bevölkerung war auch die der Truppe... erfüllt von Offensivegeist. Mit fester Verteidigung rechnete man höchstens als mit einer vorübergehenden Erscheinung. Vom Rückzug wollte man nichts hören, noch daran denken. Auf diese Möglichkeit war das polnische Heer in seiner überwältigenden Mehrheit ganz unvorbereitet... Selbst diejenigen — verhältnismäßig wenigen — die die Dinge anders, nüchterner sahen, hielten es für ihre Pflicht, das nicht erkennen zu lassen. Festzustellen ist, daß aus dieser durchgängig optimistischen Haltung, die letzthin auf irrationalen, teilweise den Realitäten sogar widersprechenden Faktoren beruhte, eine Psychose, gewissermaßen panische Angst vor einem Defaitismus entstand — aus der Überzeugung, daß dieser die Moral des Heeres völlig zerbrechen könnte. Im Offizierskorps wurde diese Psychose zweifellos zu einer Art Hemmschuh für eine kritische Würdigung der beiderseitigen Kräfte und Möglichkeiten.“

Diese Feststellungen, sowie auch andere Hinweise auf schwere Krisenerscheinungen bei der Mobilisierung, Unstimmigkeiten in höheren Stäben, Unzulänglichkeiten der Obersten Führung u. dgl. sind Beweis für das Streben nach Objektivität, das die Darstellung kennzeichnet. In allem handelt es sich um eine Anerkennung heischende Sammlung bedeutsamen, dazu vielfach unbekanntem Materials, die es durchaus verdienen würde, der deutschen Öffentlichkeit in Übersetzung zugänglich gemacht zu werden, damit dann auch die fachliche Kritik im einzelnen angreifen könnte. Zunächst mag es bei der Anerkennung der vorliegenden Leistung sein Bewenden haben.

Marburg/L.

Rudolf Neumann.

Czechoslovakia. Edited by Robert J. Kerner. University of California Press, Berkeley & Los Angeles, 3. Aufl. 1949. 504 S., \$ 5,—.

Das in erster Auflage 1940 erschienene und seitdem offenbar unverändert gebliebene Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit hauptsächlich amerikanischer Osteuropa-Forscher von z. T. tschechischer Abstammung. Herausgeber ist Robert J. Kerner, Professor für Geschichte an der Universität von Kalifornien und Verfasser des 1932